

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

156 (13.6.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-746007](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-746007)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Vertriebsstellen, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Weterstr. 28. Bezugspreis ohne Porto und ohne den Monat Juni 2,25 Goldmark.

Genehmigungsdirektion: Schriftst. Nr. 130, Reichsstr. 40 u. 41. Postamt: Old. Spar- & Leihbank. Postfach: Hannover 22. Del.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Zeile 25 Pf., auswärtige 30 Pf., Familienanzeigen 20 Pf., Nekrologanzeigen 1,50 Goldmark.

Bei Betriebsstörungen, Streit usw. hat der Bezahler keinerlei Anspruch auf d. Lieferung d. Abh. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Nr. 156

Oldenburg, Montag, den 13. Juni 1927

61. Jahrgang

Bei Finnlands weiblichem Sozialminister.

Von unserem G.-Mitarbeiter.

Helsingfors, im Juni.
Lissa hyvä — Minister Sillanpää läßt bitten —. Ein wenig nervös klappte ich mir die Strawatte zurecht. Im Verkehr mit weiblichen, und noch dazu unverheirateten Ministerinnen fehlt mir jede Routine; beim Öffnen der Tür fällt mir ein, daß ich sogar vergessen habe, mich nach der Anrede zu erkundigen: Erzeleien ist abgekauft, aber kann man Fräulein Minister sagen?

Eine ältere Dame, der man jedoch kaum anmerkt, daß sie sechs Jahrzehnte auf dem Rücken hat, nimmt mich freundlich in Empfang. Zunächst gilt es, die Sprachfrage zu klären: wir einigen uns auf schwedisch, das Madame Sillanpää beinahe fließend spricht. Ist es doch die Sprache der (etwa 12 Prozent der Bevölkerung ausmachenden) schwedischen Minorität Finnlands.

Es gehört keine sonderlich große Menschenkenntnis dazu, um zu erkennen, daß mein Gegenüber nicht zum ersten Male interviewt wird: sieht sie doch seit vier Jahrzehnten in der Öffentlichkeit, war eine der ersten Frauen der Welt, die in den Reichstag gewählt wurde. Unschwer ist zu erraten, daß es Madame Sillanpää nicht in der Wiege gegeben wurde, daß sie für einen Ministerposten bestimmt sei: die geübten Jäger sprechen von harter körperlicher Arbeit. Aus den Augen leuchtet unbeugsame Willenskraft, ohne jedoch eines Einflusses weiblicher Güte zu entbehren.

„Von meinem Leben ist wenig zu berichten“ — antwortet die „Staatssekretärin“ auf meine Frage — „in Zerkow wurde ich in einer armen, torpar- (Häusler-) Familie geboren. Knapp 12 Jahre alt, mußte ich in einer Zerkowfabrik mein Brot verdienen; Schulzwang gab es damals noch nicht, und mein Vater hatte nicht die Mittel, seine große Kinderzahl zur Schule zu schicken.“

Während meiner Fabrikarbeit lernte ich dann allmählich etwas lesen und schreiben; vier Kinder hatten oft Hunger und bekamen dann am Tage in der Fabrik einige Unterrichtsstunden. Viel konnte es freilich nicht werden; wenn man die Nacht durch von abends 7 Uhr bis frühmorgens um 4 Uhr ohne Unterbrechung gearbeitet hatte, reichten die Kräfte der 12- oder 13jährigen nicht mehr zu, um geistige Arbeit aufzunehmen.

Von den Weiblichen der Zerkowfabrik kam ich zu einer Kassefabrik und schließlich mit 18 Jahren in die Hauptstadt. 15 Jahre lang war ich als Dienstmagd (hänarinn) in Helsingfors, bis der Dienstverhältnisverein gegründet und ich Fortschritte wurde.

„Sie können mir glauben“, — Madame Sillanpää schließt lächelnd den grauen Kopf — „Sie können mir glauben, daß die Helsingforser Hausfrauen nicht allzu sehr erbaud waren über meinen Verein. 1907 wurde ich das erste Mal in den Reichstag gewählt, und ein Jahrzehnt später wurde ich Inspektorin in einer genossenschaftlichen Verkaufsgesellschaft.“

Man kann also Fräulein Minister Sillanpää mit gutem Rechte „Rachminister“ nennen; daß sie die praktischen Grundlagen zur Beurteilung der Arbeiter, Hausangehörigen und anderer sozialer Fragen besitzt, kann wohl niemand bestreiten. Und die sind auch die Spezialgebiete ihrer Ministerialtätigkeit, in die sie sich mit einem männlichen Kollegen teilt.

„Kindererschulung, Armenrecht und Alkoholfrage entfallen in erster Linie in mein Ressort“, bekräftigt Madame Sillanpää meine Frage. Besonders auf der letztgenannten hat sie sich einen Namen erworben. Trägt sie doch mit der Hauptschuld — oder Verdienst — an der Trodenlegung Finnlands.

Hier heißt es also vorsichtig fragen! — „Läßt sich überhaupt eine Möglichkeit denken — ohne auf die Alkoholfrage als solche einzugehen —, in einem dünnbevölkerten Lande mit einer weit über 1000 Kilometer langen Küstenlinie den Schmuggel zu verhindern?“ frage ich ein wenig skeptisch.

„Wenn genügend Bewachung vorhanden ist, warum nicht? Ganz einfach kann es natürlich nicht sein. Gerade heute“ — so zeigt Madame Sillanpää auf den vor ihr liegenden Brief — „erzählt ich wieder, daß von Ostland her zwei große Schiffsladungen Spirit unterwegs sind, unter Kartoffeln verpackt.“ Die Ueberwachung wird immer besser und der Schmuggel muß geringer werden.“

Damen zu widersprechen bringe ich nicht fertig. Was hätte es auch genützt, wenn ich erzählt hätte, daß kurz vor dem Begehen heute vormittag zweimal im Telefon bei mir angerufen und mir von einem Unbekannten Whisky und Cognac — in beliebiger Menge — angeboten wurde?

Minister Sillanpää ist eine kluge und tüchtige Frau, vor der jeder Achtung haben muß, auch wenn er nicht in allem mit ihr übereinstimmt. Das Maß von Bildung, das sie sich als Erwachsene, zum Teil wohl erst im Alter, angeeignet hat, ist erstaunlich.

„Ich habe keine himmelstürmende Pläne“, sagt Madame Sillanpää in Bezug auf ihre Ministerstellung, „aber ein wenig hoffe ich wohl ausrichten zu können.“ — Dr. Gr.

Die Ostfestungen.

Deutsche Note an die Botschafterkonferenz.

Genf, 12. Juni.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist in Begleitung des Staatssekretärs Schubert heute vormittag von der Wuhlausstellung in Frankfurt a. M. in Genf eingetroffen. Gleichfalls traf heute vormittag der französische Außenminister Briand in Begleitung des Botschafterreferenten Grafen Clauzen und des Kabinettschefs Dr. Leroy in Genf ein. Der englische Außenminister Chamberlain traf heute nachmittag um 5 Uhr im Auto aus Air-les-Bains in Genf ein. Vandervelde und Jaleff werden gleichfalls heute abend in Genf erwartet. Im Laufe des Vormittags fand die Pariser Botschafter von Hoersch, der gegenwärtig zur Erholung in Bad Ems weilt, Dr. Stresemann einen Besuch ab. Für heute ist zunächst im Laufe des Abends eine Besprechung zwischen Dr. Stresemann und Briand vorgesehen. Ob der englische Außenminister heute abend mit Dr. Stresemann zusammentreffen wird, steht zur Stunde noch nicht fest. Man nimmt an, daß bereits in der ersten Unterhaltung zwischen Dr. Stresemann und Briand der Modus der Inspektion der zerstörten Ostfestungen zur Erörterung gelangen wird.

Die Reichsregierung hat, wie mitgeteilt wird, am Sonnabend die Botschafterkonferenz offiziell die Durchführung der Pariser Abkommens über die Fortführung der deutschen Ostfestungen mitgeteilt. Auf Grund dieser formellen Anzeige werden nunmehr die Erörterungen über die Inspektion der Festungen aufgenommen werden. Es muß hierbei nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß eine irgendwie geartete neue Kontrolle durch die Alliierten nicht im Rahmen der in den letzten Jahren zwischen Deutschland und Frankreich geschlossenen Verträge liegt. Insbesondere muß eine Beauftragung der Inspektionskommission des Völkerbundes mit der Prüfung der Festungen grundsätzlich abgelehnt werden. Die bestehenden Vertragsverhältnisse dürfen keine Veranlassung geben, den Bericht der Reichsregierung über die durchgeführten Fortschritte anzuzweifeln. In welcher Richtung die heute beginnenden Verhandlungen verlaufen werden, ist gegenwärtig noch schwer zu übersehen, jedoch rechnet man vielfach damit, daß eine Uebertragung der Aufgaben an die Militärattachés der alliierten Botschaften in Aussicht genommen werden wird.

Woldemaras bei Dr. Stresemann.

Genf, 12. Juni.

Der griechische Ministerpräsident Woldemaras hatte heute abend mit Dr. Stresemann eine Unterredung, wobei die auf der Tagesordnung der Ministagung stehende Beschwerde der griechischen Bevölkerung eingehend erörtert wurde. Die einzelnen Punkte der Klageschrift der

Memelländer werden am Montag in weiteren Verhandlungen zwischen dem litauischen Ministerpräsidenten und Ministerialdirektor Dr. Gaus eingehend geprüft werden. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat dem litauischen Ministerpräsidenten freigestellt, an welchem Tage die Memeler Beschwerde im Rat zur Erörterung gelangen soll. Weitere Konferenzen zwischen den Außenministern haben bisher nicht stattgefunden.

Jugoslawien an den Völkerbund.

Genf, 12. Juni.

Bei dem ständigen Delegierten Jugoslawiens beim Völkerbund ist eine Note der jugoslawischen Regierung eingetroffen, in der diese zu dem jugoslawisch-albanischen Konflikt Stellung nimmt. Die Note wird heute abend dem Generalsekretär des Völkerbundes übergeben werden.

In der Note, die der jugoslawische Delegierte heute abend dem Generalsekretär des Völkerbundes überreicht hat, gibt die jugoslawische Regierung eine eingehende Darstellung des Verlaufs der Ereignisse, die zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien geführt haben. Weiter heißt es, daß die jugoslawische Regierung der Ansicht sei, daß der Artikel 12 des Völkerbundes auf den vorliegenden Konfliktfall keine Anwendung finde. Aus diesem Grunde stelle die jugoslawische Regierung nicht den Antrag, daß der Konfliktfall durch den Völkerbund geprüft werde. Sollte jedoch der Völkerbundrat der Ansicht sein, daß der Vorfall in Verbindung und unter Hinweis auf andere Umstände von schwerwiegender Bedeutung sein könnte, so würde die jugoslawische Regierung sich dem Völkerbundrat für eine eingehende Prüfung und Unterbreitung dieses Problems in seiner Gesamtheit mit Einspruch des Zwischenfalls zur Verfügung stellen.

Das Programm der Völkerbundstagung.

Genf, 12. Juni.

Die Tagung des Völkerbundesrates wird am Montagvormittag 11 Uhr mit einer geheimen Sitzung beginnen, in der neben der Festsetzung der endgültigen Tagesordnung der Unterausschüsse der litauischen Regierung auf Vertretung der Woldemaras-Botschaften u. a. Beschlüsse erörtert werden. Anschließend findet eine öffentliche Sitzung statt, auf der acht Punkte verhandelt werden dürfen, u. a. die Aufhebung der Danziger auferlegten Beschränkungen des Flugzeugbaus, die Ernennung des Präsidenten des Gemischten Danziger-Polnischen Schiedsgerichtshofes für das Tabakmonopol, die Durchfuhr von Kriegsmaterial durch Danzig, sowie der Antrag der litauischen Regierung auf Herausgabe der Zahl der Nationalitäten. Die Beschlüsse der memelländischen Bevölkerung wird nach den bisherigen Dispositionen in der Dienstagstagung zur Erörterung gelangen.

Die zweite russische Note an Polen.

Berlin, 13. Juni.

In der zweiten russischen Note, die gestern dem polnischen Gesandten in Moskau überreicht wurde, stellt, wie die Morgenblätter berichten, die Sowjetregierung fest, daß sie sich nicht mit der Einschüßung der Ermordung Wosjtoz als Einzelakt eines Wahnsinnigen einverstanden erklären könne, sondern den Mord als eine der Außerungen systematischen und planmäßigen Kampfes der dunklen Mächte der Weltreaktion und der Friedensgegner gegen die Sowjetunion betrachte. Zum Schluß werden folgende Forderungen gestellt:

1. daß die polnische Regierung alle nötigen Maßnahmen zur umfassenden Untersuchung der Angelegenheit, zur Feststellung des Schuldigen und zur Aufhebung aller Fäden des Verbrechens sowie zur raschen und strengen Bestrafung der Schuldigen, insbesondere des direkten physischen Mörders, treffen wird;
2. daß die polnische Regierung einen Vertreter der Sowjetregierung zur Teilnahme am Untersuchungsverfahren in diesem Projekt zulassen wird;
3. daß die polnische Regierung endlich und tatsächlich unverzüglich und energische Maßnahmen zur Stillung der auf polnischem Gebiet entfalteten Tätigkeit der terroristischen Banditenorganisationen und Personen, die gegen die Sowjetbeamten und deren Vertreter gerichtet ist, ergreifen und Personen, die eine derartige Tätigkeit ausüben, aus Polen ausweisen wird.

Die Beisetzung Wosjtoz.

Moskau, 12. Juni.

Aus Moskau wird gemeldet, daß gestern abend unter der Teilnahme des diplomatischen Korps und der Sowjetregierung der ermordete russische Gesandte Wosjtoz beigesetzt wurde. Wosjtoz und Litwinow sprachen über die große politische Tätigkeit Wosjtoz als eines Vermittlers zwischen

Polen und Ausland. Litwinow betonte, Ausland wolle nur den Frieden und werde die Forderungen der russischen Regierung nicht erwidern. Unter den Anwesenden befand sich auch ein Kranz der deutschen Botschaft. Alle Zwischengebäude und die der ausländischen Vertretungen hatten halbwegs gespielt. Der Kommissar für Kriegsangelegenheiten, Woschilow, erklärte in einem Tagesbefehl an die Note Arme und an die Note Wosjtoz, daß die Sowjetregierung alle Maßnahmen ergreifen werde, die Interessen der Sowjetunion zu schützen. Die Note Arme müsse auf dem Posten sein.

Neue „Heldentaten“ in Polnisch-Oberschlesien.

Wiesbaden, 12. Juni.

Anlässlich der Firmungsreise des schlesischen Bischofs Zieschke kam es heute in Wiesbaden zu bedauerlichen Vorkommnissen. Schon am Sonnabend, als der Bischof von Pfarrer Wismann in deutscher Ansprache begrüßt wurde, machten die Aufständischen den Versuch, dies zu verhindern. Heute vormittag beabsichtigten nun die deutschen Katholiken ihrem Oberhirten eine Huldigung vor der Pforte darzubringen. Als sie sich aber vor dem Pfarrgebäude versammelten, wurden sie von den Aufständischen mit Kolbenstößen auseinandergetrieben und eine Anzahl Personen, darunter auch Frauen, in der Pforte gefangen. Als der Hauskaplan des Bischofs die Aufständischen bat, den deutschen Katholiken zu gestatten, dem Bischof ihre Huldigung in ihrer Muttersprache darzubringen, widrigenfalls der Bischof die Pforte verlassen würde, erklärten die Aufständischen, daß sie deutsche Katholiken zu einer Huldigung niemals zulassen

Sierzu 3 Beilagen

würden. Erst nachdem man sich von bischöflicher Seite an die Reiseabsicht an die Hand gegeben hatte, und der Platz von den Aufständischen geräumt worden war, konnten die Deutschen den Bischof begrüßen. Inzwischen war auch der Bischof von Graz mit einem starken Polizeiaufgebot aus Rovereto zur Wiederherstellung der Ordnung eingetroffen. Der Bischof verzichtete nach diesen Vorfällen auf die im Programm vorgesehenen Veranstaltungen und legte seine Firmungsreise fort.

Dr. Krausneck tödlich verunglückt.

München, 12. Juni.

Der bayerische Finanzminister Dr. Krausneck wollte heute vormittag 10 Uhr an der Arnulfstraße einen in Gang befindlichen Straßenbahnwagen der Linie drei besteigen, klappte jedoch ab und geriet zwischen den Triebwagen und den Anhängern. Als das Unglück geschah, war, eilte sofort Straßenbahnfahrer zur Hilfe, sog. den schwerverletzten Minister unter dem Wagen hervor und trugen ihn in einem zufällig anwesenden Seilwagen aus der „Münchener Neuesten Nachrichten“, mit dem er sofort in die Klinik gebracht wurde.

Dr. Krausneck wurde am 5. Oktober 1875 in Bayreuth als Sohn eines bayerischen Rentamannes geboren. Der Verordnete hat nach Vollendung der Universitätsstudien und des Vorbereitungsdienstes für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst sich der Finanzverwaltung im besonderen zugewandt. Er war Regierungsdirektor in Ansbach, wurde dortselbst zum Regierungsrat befördert und nahm im Jahre 1910 im Staatsministerium der Finanzen Dienst. Am 27. März 1920 wurde er zum Staatssekretär in demselben Ministerium ernannt. Nach dem Austritt des erkrankten Ministers Koller am 16. Juni 1920 wurde er Staatsminister. Diese Stellung bekleidet er ununterbrochen unter den Kabinetten von Kahr, von Lersbeld, von Künig und Dr. Feld. Seine Frau befindet sich zurzeit wegen Krankheit in einer Klinik. Er hinterläßt zwei Söhne und eine Tochter.

Die Daudet-Affäre.

Paris hat wieder seine Sensation.

Paris, 12. Juni.

In den Abendstunden kam es gestern vor dem Redaktionsgebäude der „Action Française“ zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Angehörigen Daudets. Mehrere Personen wurden verletzt, zehn verhaftet. Die Ausschreitungen hätten vielleicht noch einen größeren Umfang angenommen, wenn nicht ein plötzlich niedergebender Wolkenbruch die Demonstrationen und die Polizei auseinander gelagert hätte. Die angekommenen Menschen, darunter viele Reagierende und einige Propagandisten, verlangten Daudet zu sehen. Dieser erschien schließlich am Fenster seiner Redaktionsstube und hielt eine Ansprache an die Menge, in der er schon vorher zu hören, als sich der Daudet zu erklären. Das Gerede an seinen Sohn verurteilte ihm eine andere Haltung. Da der Verhaftete in der Umgebung des Gebäudes der „Action Française“ besonders lebhaft ist, sah sich die Polizei gezwungen einzugreifen. Im übrigen läßt die Regierung erklären, daß sie darauf bestehe, daß Daudet seine Strafe abbüße, und nur auf eine günstige Gelegenheit warte, um Daudet festzunehmen. Die Zugangsstufen zur Redaktion der „Action Française“ sind in 24 Stunden zu schließen. Vor ihnen halten bewaffnete Gendarmen. Daudet, meist junge Frauen, Daudet ist bei besserer Laune. Gasthof- und Kaffeehausbesitzer der Umgebung, noch nie so gute Geschäfte gemacht zu haben, als seitdem Daudet über die „Action Française“ den Belagerungszustand verhängt hat. So hat Paris wieder seine Sensation.

Sitzgewelle in Newyork.

Die große Sitzgewelle in Newyork hat das Thermometer auf 85 Grad Fahrenheit gebracht. Mehrere Personen erlitten Schwächeanfälle.

Die „Zirkusprinzessin“.

Operette von Emmerich Kallman.
Musikalische Leitung: Wilh. Schweppe.
In Szene gesetzt von Franz Ehard.

Die Propaganda hatte ihre Wirkung nicht verfehlt; die „Zirkusprinzessin“, die zwischen Erdmanns Heimat und dem Evangelium das Licht der Abendstunde der Welt erhellte, fand ein zum Neuenheimer entzückendes großes Publikum. Auch das gesamte Personal des Theaters zeigte sich zum Neuenheimer entzückend und leistete Gabelhaken. Kallmans „Zirkusprinzessin“ wird das Zeugnis sein, daß das sie uns angegriffen wurde. Das Publikum riefte durch die Stodwerke und sang hingenugslos, auf Befehl, die Schläger: „Wenn du mich jagen läßt, fahr ich sofort nach Budapest“. Als wenn Budapest eine Strafe wäre; ich bin dort gewesen und würde bedenkenlos abreißen.

Die Ausstattung reichte weit über den Rahmen Edburger Verhältnisse hinaus (soweit sie uns bekannt sind). Wir bewunderten die Opfer, die unser Heldendarsteller oder -bass, die Koloraturfängerin und Reine, innerhalb der Statistiker bringen. Zirkus, Revue, Operette, alles in einem: Eleganz, charmant, pilant bis in die Finger- und Fußspitzen, bis in die Spitzen der russischen Gesellschaft, als sie noch vorhanden waren, bis in die Spitzen der kaiserlichen Dessous.

Der Mann, der aus der Zirkusstoppel jenen Sprung auf das geschwungene Brett wagte, hat man in Edburg vor Jahren einmal wirklich gesehen, aber es war nicht sein Operettenprinz und nicht Franz Ehard. Auch Franz er nicht auf die prämierte Stufe „Zoni“, die sich selbsthaft über die Bretter begibt. In ihrer Haltung ist der dramatische Akt zu rühmen. Sie hat so etwa Niemi auf dem Rücken! Oder Kapoleon.

Dann Werner König. Ich bin sonst nicht berufen, mich mit dem jugendlichen Feld des Intimités zu befassen, aber es scheint die Tatsache in dem Untergang des Abendlandes verfaßt zu sein, daß es keine Heiden mehr gibt, und wenn schon, dann werden sie nur im grotesken nach parodistisch sichtbar, lernen Jaz singen und Couplets tanzen. So wurde Hinz der Liebling des Volkes, und er hat es nicht leicht gehabt, als Karibing die unterirdischen Mäddchenbergen zu entschlüsseln. Er verkörpert die Gapsin-Philosophie unserer lächerlichen Zeit mit weltweitem Humor. Seine Duette mit Zenta Joebisch, der reizenden Courette, waren Höhepunkte des Abends.

Seitdem die Revue das deutsche Theater beherrschen, hat es auch die gute Operette nicht mehr leicht, und wenn sie sich noch so sehr auf die Nase von Stambul, Gräfin

Chamberlin fliegt nicht.

Reise nach Baden-Baden.

Berlin, 12. Juni.

Der Flug Chamberlins nach Süddeutschland ist verfallen worden, da eine Reparatur an zwei Rädern des Motors der „Columbia“ notwendig geworden war und der geplante Flug nach München und Wien abgelaßt werden mußte. Inzwischen schreiten die Reparaturen eifrig fort. Vier Monteur sind damit beschäftigt, die Räderungen an der Benzininspektion zu überarbeiten. Man glaubt aber kaum, daß die Reparatur vor frühem Montagabend zu Ende gebracht sein kann. Die „Columbia“ ist inzwischen in eine andere Flughalle gebracht worden. Unter den dreimotorigen Jantersfliegern verschwindet der kleine, wagemutige Luftvogel vollständig.

Berlin, 12. Juni.

Einige Minuten nach 20 Uhr erschienen Chamberlin und Levin, begleitet von dem amerikanischen Botschafter Schurman und einigen Herren der amerikanischen Botschaft, auf dem Fernbahnhof Friedrichstraße. Chamberlin in seinem Fluganzug und Levin in einem gewöhnlichen Straßenanzug gingen Arm in Arm mit Botschafter Schurman. Da der Termin der Reise im allgemeinen unbekannt war, wohnten nur wenige der Reise bei. Levin gab zu verstehen, daß er zwei bis drei Tage in Baden-Baden verweilen werde. 20.23 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Botschafter Schurman sprach noch einige Abschiedsworte an die Mitfahrer. Das Publikum verhielt sich sehr ruhig, da die Flieger erst im letzten Moment erkannt wurden.

Das enttäuschte Wien.

Wien, 12. Juni.

Wien hat das Nichtereintreffen der Transatlantiker mit lebhaftem Bedauern zur Kenntnis genommen. Die Blätter haben in ihren Morgenausgaben schon auf die Möglichkeit einer Abreise des heutigen Besuches Chamberlins und Levins hingewiesen und im Laufe des Tages durch Extrazugaben die Bevölkerung von der endgültigen Entscheidung verständigt. Trotzdem waren im Laufe des Nachmittags nicht wenige Reagierende nach dem Flugfeld der Alpen gewandert, da sie hinter den verschobenen Nachrichten eine Finte vermuteten, durch welche die Bevölkerung von einer Massenwanderung nach Alpen abgelenkt werden sollte.

Deutscher Kolonialtag in Königsberg.

Die Forderungen.

Königsberg, 12. Juni.

Gouverneur a. D. Seip eröffnete heute vormittag die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft, die hier zahlreich besucht war. Nach dem Jahresbericht hat die Deutsche Kolonialgesellschaft sich im abgelaufenen Geschäftsjahr kräftig weiter entwickelt. 21 Ortsgruppen konnten neu gegründet werden. Das Interesse an den kolonialen Bestrebungen ist erfreulich gewachsen. Drei Entschließungen gelangten einstimmig zur Annahme. Die erste fordert, daß namentlich die endgültige Entscheidung über die Kolonial-, Grenz- und Auslandsdeutschen unverzüglich erfolgt, da es sich hierbei nicht nur um die Interessen der Geschädigten selbst, sondern auch um die Interessen der Gesamtwirtschaft handelt. Der für den Wirtschaftsstamp der Nation so notwendige Wiederaufbau hänge im wesentlichen Maße auch davon ab, daß den Männern und Unternehmungen, die bereits vor dem Kriege mit so großen Erfolgen in den Kolonien tätig waren, ausreichende Mittel gewährt werden, um ihre Erfahrungen und ihr Können für den Wiederaufbau einzusetzen.

Die zweite Entschließung betont die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der deutschen Schulen in Süd-

westafrika; nur so sei dort die Erhaltung des Deutschtums gewährleistet. — In der dritten Entschließung heißt es: „Nachdem uns unsere Kolonien unter dem Motto „keine Annexionen“ genommen und mit dieser Begründung auch die Reparationsleistungen nicht angerechnet worden sind, bedeutet der Versuch, die Völkerbundsmandate rechtlich ihres Charakters zu entziehen und tatsächlich zu Annexionen zu machen, einen Bruch der Völkerbunds-satzung und damit des Vertrages von Versailles. Wir erwarten von der deutschen Regierung, daß sie diesen rechtswidrigen Bestrebungen mit allen Mitteln entgegentritt, einen Sitz in der Mandatskommission verlangt und bis zur endgültigen Klärung unserer kolonialen Ansprüche dafür sorgt, daß unsere Kolonien nach den Vorschriften der Völkerbunds-satzung verwaltet werden.“

Als nächster Tagesordnung wurde für 1928 Stuttgart bestimmt, wo gleichzeitig eine große Kolonialausstellung stattfinden wird.

Letzte Radiomeldungen.

Doch Rückflug Chamberlins nach Amerika?

Newyork, 13. Juni.

Nach einer Meldung aus Newyork haben Chamberlin und Levin durch telegraphisch um das ungefähre Abflugdatum gebeten, da sie die Absicht hätten, ihn auf seinem Rückflug nach Newyork mit der „Columbia“ zu begleiten.

Münchener Stimmen zum Tode Dr. Krausnecks.

München, 13. Juni.

Die Verdienste des gestern tödlich verunglückten Finanzministers Dr. Krausneck während seiner siebenjährigen Tätigkeit werden von den Münchener Morgenblättern außerordentlich gewürdigt. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ sagen, Bayern verliere einen seiner besten Kämpfer für ein bairisch geordnetes, deutsch gehaltenes Finanzwesen. In der „Münchener Augsburger Abendzeitung“ heißt es, daß Dr. Krausneck, „die beste Kraft im bayerischen Staat in schwerer Zeit war“.

Wieder ein Attentat auf einen Sowjetführer.

Berlin, 13. Juni.

Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Moskau wurde in der Nähe von Moskau bei Wja von noch unentdeckten Tätern das Mitglied der kommunistischen Akademie Maxim T u r o v getötet. Turon war 1923 stellvertretender Vorsitzender der russischen Handelsdelegation in Berlin.

Französische Pressestimmen zur Frage der Rheinlandräumung.

Paris, 13. Juni.

Vertinax stellt heute in Paris die Lage in der Frage der Verminderung der rheinischen Besatzungstruppen oder der Räumung überhaupt so dar, als ob die Entscheidung allein bei Chamberlain läge. Er meint damit, Stresemann solle, um eine Verminderung der Besatzungstruppen zu erreichen, entweder der Kontrolle der vertriebenen Unterhändler oder aber einer Revision seiner Haltung gegenüber Ausland zustimmen. Im übrigen äußert sich Vertinax wieder einmal über die ganze locarnopolitische Politik; sie sei weder im Sinne des Wortes, noch in großen Zügen durchzuführen, und es würde bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht darauf ankommen, der Locarno-Politik neues Leben einzubringen, da sie seit sechs Monaten nur mehr auf sehr schwachen Füßen stehe.

Finnischer Protest.

Wie aus Helsinki gemeldet wird, hat der finnische Außenminister den Befehlen in Moskau angepöbeln, gegen die Erhebung des finnischen Oberleutnants Östergren zu protestieren und Auslieferung über den Grund der Erhebung zu verlangen. Führende finnische Blätter urteilen über die Sowjetregierung sehr scharf.

Die gesunde Musik.

Dem Zusammenhang zwischen Genie und Krankheit, der zuerst von Lombroso behauptet wurde, tritt der Hygieniker des Erziehungsamts der Vereinigten Staaten, Dr. James B. Rogers, in einer Abhandlung entgegen, deren Ergebnis auf der Unteruchung des Gesundheitszustandes einer großen Anzahl von Künstlern beruht. „Man glaubt allgemein, daß große Männer an Körper und Geist unnormal sind, aber nichts ist unrichtiger“, erklärt Rogers. „Der große Mann ist in der Regel von besonderer Gesundheit und Körperkraft, und je größer er ist, desto gesünder ist er.“ Und weiter: „Die geistigen und körperlichen Fähigkeiten der Menschen sind in der Regel von der Gesundheit, wie ein Gefäß oder ein Ruder, abhängig.“ Solche Urteile finden sich auch vor allem unter den großen Musikern, wie Händel, Bach, Brahms und Beethoven. Wagner stand noch mit 60 auf seinem Kopf, nur, um es seinen Freunden zu zeigen, und Brahms war niemals in seinem Leben krank.

Musik ist stets als ein Heilmittel für verschiedene körperliche und geistige Krankheiten empfohlen worden, und es ist ganz unbedenklich, wie dies häufig geschieht, anzunehmen, daß das Spielen von Musikinstrumenten die Lungen schädigt. Die durchschnittliche Lebensdauer der Bläser von Trompeten und Hörnern ist mit 69 Jahren gesunden worden, und diese beiden Instrumente erfordern die stärkste Anspannung der Lunge.

Welcher vortrefflichen Gesundheit sich Musiker erfreuen, ergibt sich aus einem Studium der Krankheiten bei den großen Symphonie-Orchestern. Während in den Jahren die Arbeiter durchschnittlich vier bis fünf Tage im Jahre fehlen, waren die Musiker weit weniger durch Krankheiten verhinert. Dasselbe ist bei den Sängern der Fall, so daß man der Musik einen vortrefflichen Einfluß auf die Gesundheit einräumen muß.

Ein altägyptischer Amulett-Ring. Die ägyptischen Grabstätten, die bisher auf der Insel Aketa entdeckt wurden, sind jetzt von den englischen Archäologen E. J. Forde näher untersucht worden. Dabei fand man auch, wie die „Times“ mitteilen, einen Ring mit einer Inschrift aus dem 17. vorchristlichen Jahrhundert, der eine einschlägige Entdeckung darstellt und ein neues Kapitel in der Geschichte der altägyptischen Schrift eröffnet. Der folgende Fund ist ein Ziegelstein aus Gestein mit einer Inschrift von 19 Zeilen, die in der Form der vorgeordneten ägyptischen Hieroglyphen gehalten sind. Die Buchstaben scheinen alle von bekanntem Typ zu sein; einer von ihnen, der am Anfang und am Ende auftritt, ist aus dem altägyptischen Symbol der heiligen Doppelkobra gebildet.

Möbelfabrik H. WESSELS
OLDENBURG

Vollständige
Zimmer-Einrichtungen
und Ergänzungs-Möbel

Schöne Modelle
zu noch sehr günstigen Preisen
Bekannt große Auswahl

Ausstellung
Wallstr. 23
50 MUSTERZIMMER

Spitzkohl
große, feste Köpfe, 3 Stück
nur 1.00 Mk.

Junge Möhren
Band nur 20 Pfg.

Kopfsalat (große)
3 Stück 25 Pfg.

Bananen
Pfund nur 40 Pfg.

Die Spargelernte geht zu Ende.
Nur noch wenige Tage

frischer Spargel
Täglich frische Zufuhren: Kirschen,
Aprikosen usw.

Ende dieser Woche trifft ein Waggon
fr. Erdbeeren
ein. Bestellungen auf 5-Pfd.-Körbe
nehme schon jetzt entgegen

Delikatessenhaus
Paul Fiderius
Achterstraße 15 — Fernruf 1894

Möbel

Eigene Anfertigung!
Überzeugen Sie sich von der
Preiswürdigkeit und Qualität
Bequeme Zahlungsweise.

Büfett, echt Eiche, von 245.— Mk. an
Bücherschränke, echt Eiche
von 60.— Mk. an
Schlafzimmer, echt Eiche, von 730.— Mk. an
Schlafzimmer, gestr., Eiche
von 400.— Mk. an
Küchenbüfett von 48.— Mk. an

Gust. Havekost
Kl. Kirchenstraße 4 und 12.

„Hansa“
Automobilwerke
Varel i. O.

Reparaturen
schnell und preiswert

Verlangen Sie Kostenvoranschlag

J. D. Freese
Hofschiermeister

OLDENBURG i. O., Mühlenstraße 3 u. 4

Möbellstoffe und dazu **Dekorationsstoffe**
in denkbar reichhaltiger Auswahl in jeder Preislage.
Fachmännische Beratung — Anfertigung aller Polster-
arbeiten und Dekorationen in eigenen Werkstätten.

Hausfrauentuch
„Treffler“

Das Wäschtuch ohne Füllappretur für Leib-
und Bettwäsche infolge großer Abschlässe
— noch zu alten niedrigen Preisen —

RICHARD
Zierrath
Haarenstraße 54 und 1/12

Bekanntmachung

Sam 27. Juni 1927 an gelten in der Invalidenversicherung
neue Beitragssätze und neue Lohnklassen, und zwar

	für Versicherte mit einem Wochenverdienst	Wochen- beitrag
Klasse I bis zu	6 RM	30 Pf.
Klasse II von mehr als	6 bis 12	60
Klasse III von mehr als	12 bis 18	90
Klasse IV von mehr als	18 bis 24	120
Klasse V von mehr als	24 bis 30	150
Klasse VI von mehr als	30 bis 36	180
Klasse VII von mehr als	36 RM	200

Die Lohnklasse VII und der dazu gehörende Wochenbeitrag
gelten erst vom 1. Januar 1928 an. Bis dahin wird für Versicherte
mit einem wöchentlichen Arbeitsverdienst von mehr als 36 RM der
Wochenbeitrag nach Lohnklasse VI erhoben. Die Beitragssätze
in den jetzigen Werten werden nur noch bis zum 31. Juli 1927 ver-
braucht. Für rückständige Beiträge, die nach dem 31. Juli 1927 ent-
richtet werden, gelten die neuen Vorschriften über Beitragssätze.

Oldenburg, 5. Juni 1927

Landesversicherungsanstalt Oldenburg

und andere
hygienische
Gummi-Artikel

Knecht-Druckerei J. D. Kolwey, Lange Str. 43

Junge Mädchen
können das
Nähen
durch Anfertigung ihrer eigenen
Wäsche und Garderobe erlernen
bei Frau **H. Oltmanns**,
Baumgartenstraße 14

FIAT

Leichte, billige Teilzahlung
**Wagen, deren Ueberlegenheit
man in aller Welt kennt**
Fahrsicherheit, Zuverlässigkeit,
Lebensdauer

Steuer
jährlich

Fiat, 4/20, elegante Limousine,
4 Sitze, mit großer Kraft-
reserve 150.—
Fiat, 6/30, breitspurige, ge-
räumige Limousine, 4 sehr be-
queme Sitze. Für große Fahrt
gebaut 225.—

Man verlange Druckschriften
kostenlos, unverbindlich

**Munderloh, Oldenburg i. O.,
Lange Straße 73**

Große Auswahl
in
Speisezimmer-Einrichtungen
Tel. 1269
Melkbrink 19/21
K. Zetzmann

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung unserer
Tochter **Tilly** mit dem Land-
wirt Herrn **August Wilken**
geben wir hiermit bekannt

Joh. Hilbers u. Frau
Mathilde geb. Dreierich
Moorhäuserd. Altenhantorf

August Wilken
Radort
Juni 1927 (Rein Empfang)

14. und 15. Juni
keine Sprechstunde
Dr. Rommel
Facharzt für innere
Krankheiten

Seitensgetube

Junggeheile,
vom Lande, mit 21.
Jahre, nach der Be-
kanntmachung e. älteren
Prätorius od. einer
Witwe mit eigenem
heim. Gut, Gehalt
nicht ausgesetzt, an-
gebote unt. 2 u. 934
an die Gesells. d. V.

**Bremer
Stadtheater.**

Montag, 13. Juni,
abends 7.30 Uhr (ge-
schlossene Vorstellung):
„Wiener Blut.“
Dienstag, den 14.
Juni, abends 6 Uhr:
„Götterdämmerung.“
Gäste: Emma Streng
u. Hubert Hofmann.
Mittwoch, den 15.
Juni, ab. 7.30 Uhr:
„Boccaccio.“
Donnerstag, d. 16.
Juni, ab. 7.30 Uhr:
„Ein Sommernachts-
traum.“
Freitag, 17. Juni,
abends 6.30 Uhr:
„Tristan und Isol-
de.“ Gast: Johanna
Welfe.
Sonabend, d. 18.
Juni, ab. 7.30 Uhr:
„Die Fäustsprinze-
sin.“
Sonntag, den 19.
Juni, abds. 7 Uhr:
„Vohengrin.“ Gast:
Hofl. Lühmann.
Montag, 20. Juni,
abends 7.30 Uhr (ge-
schlossene Vorstellung).

Joh. Onken
Oldenburg
Lange Str. 30
Lieferung von
Ausfuhr-Stromer

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Reiz- Verle.	Vorstellung
Sommerpreise			
Montag, 13.	Freie Sitz- bühne		Die Bohème
7 ¹ / ₂ bis 10 Uhr			
Dienstag, 14.	0.50 bis 2.50 Mk.		Saltspiel Carl Weis Oemat
7 ¹ / ₂ bis 10 Uhr			
Mittwoch, 15.	Frei Sitz- bühne		Ein Sommernachts- traum
9 ¹ / ₂ bis 6 ¹ / ₂ Uhr			
Donnerst., 16.	0.50 bis 5.50 Mk.		Die Fäustsprinzeffin
7 ¹ / ₂ bis nach 10 ¹ / ₂ Uhr			
Freitag, 17.	0.50 bis 2.50 Mk.		Am letzten Male! Mit-Geiselberg
7 ¹ / ₂ bis 10 ¹ / ₂ Uhr			
Sonnabend, 18.	0.50 bis 2.— Mk.		3. neu-Ansienierung Der Evangelmann
7 ¹ / ₂ bis gegen 10 Uhr			
Sonntag, 19.	0.50 bis 5.50 Mk.		Die Fäustsprinzeffin
7 ¹ / ₂ bis nach 10 ¹ / ₂ Uhr			

Todes-Anzeigen

Statt Karten.

Oldenburg, 11. Juni 1927.

Heute mittag entschlief sanft und ruhig nach
langem schweren, mit großer Geduld er-
tragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann,
meiner Kinder treusorgender Vater, der

Stadtkoch

Wilhelm Hinze

in seinem 53. Lebensjahr.

In unsagbarem Schmerz

Wilhelmine Hinze geb. Buse
Elsa Hinze
Walter Hinze
Hertha Hinze
Mikl Hinze
und Angehörige.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 15. Juni,
morgens 8¹/₂ Uhr, von der Kapelle des Evangelischen
Krankenhauses aus. Trauerandacht 8¹/₂ Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Everßen, 10. Juni.

Und wurde heute unsere kleine

Marga

wieder genommen.
Drei Tage war sie unsere Freude.
Dies bringen tiefbetrübt zur
Anzeige
Adolf Wäffelmann und Frau
Alma geb. Schnitzger,
nebst Angehörigen.

Heinrich
im Alter von 5 Monaten.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Oermann Wäffelmann u. Frau
Frieda geb. Kalle.
Die Beerdigung findet statt am
Dienstag, dem 14. Juni, um 1¹/₂ Uhr,
vom Trauerhause.

Heinrich Frels
In tiefer Trauer
Frau **Killy Frels** geb. Deffen
Kinder und Enkel
Die Beerdigung findet statt am
Dienstag, dem 14. Juni, 4 Uhr, auf
dem Friedhof in Vangwarden

Johann Lünig
im vollendeten 60. Lebensjahre
In tiefer Trauer
Familie **Richard Tembe**
nebst Angehörigen
Die Beerdigung findet statt am
Dienstag, dem 14. Juni 1927, mittags
2 Uhr, vom Trauerhause
Vorher Trauerandacht im Hause

Dankjagungen.
Für die uns anlässlich unserer Silber-
hochzeit in so reichem Maße erwiesenen
Gehringen, Glückwünsche und Geschenke sagen
wir hierdurch unseren
innigsten Dank
Gerb. Hamle und Frau
Dolke u. Witting.

1. Beilage

zu Nr. 156 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 13. Juni 1927

Aus dem

Oldenburger Lande

• Oldenburg, 13. Juni 1927

Saatenanerkennung Ernte 1927.

Zur Förderung der Verwendung leistungsfähigen, einheimischen Saatgutes und des Anbaues der hier ertragreichsten und anbauwürdigsten Sorten wird durch die Oldenburgische Landwirtschaftskammer die Anerkennung von Saaten auf Grund von Feldbestichtungen vor der Ernte und einer weiteren Prüfung der Ernteproben an Getreide, Hülsenfrüchten usw. auf Reinheit, Sortenreue, Keimfähigkeit usw. durchgeführt. An Bestichtungsstellen von Getreide gelangen, soweit Fremdbesucher (Kroger usw.), außer Originalsaaten (Erbreuerungen) nur erste Proben, bei Sommergetreide zweite Proben nur ausnahmsweise, zur Anerkennung. Bei Landorten, ferner Großbetrieben können auch später noch nicht bearbeitete, bodenständige Sorten von besonderem Anbauwert, bei Anwesenheit auch älterer Nachbau anerkannt werden. Von ein und derselben in einer Wirtschaft gleichzeitig in Original und mehreren Abzählungen gebauenen Sorten kann nur eine Sorte anerkannt werden. Die Aufzeichnungen zur Bestichtungsstellen-Saatenanerkennung sind umgehend an die Feld- und Pflanzenbau-Abteilung der Landwirtschaftskammer Oldenburg einzureichen.

* Das Heilverfahren der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gewinnt mit jedem Jahr an größerer Bedeutung. Nach dem Bericht über das Geschäftsjahr 1926 konnte in diesem Jahre dem Vorjahre gegenüber ein weiteres Ansteigen der Zahl der Heilverfahrens-Anträge beobachtet werden. Insgesamt sind im Jahre 1926 83 145 Heilverfahrens-Anträge gegen 69 756 im Jahre 1925 eingegangen. Von den gegebenen Anträgen wurden 61,8 Prozent (32 679) Anträge bewilligt, 38,2 Prozent (20 466) abgelehnt, zurückgenommen oder anderweitig erledigt. In das neue Geschäftsjahr 1927 wurden 1557 Anträge übernommen. Von den 22 769 bewilligten Heilverfahren wurden 11 444 Fälle in Krankenbeständen, 20 378 Fälle in Sanatorien und Bädern, 20 046 Fälle in Spezialärztlicher Behandlung und 467 Fälle unter Hausärztlicher Behandlung der Reichsversicherungsanstalt durchgeführt. Die durchschnittliche Dauer der Kuren betrug in Krankenbeständen 86 Tage, in Sanatorien und Bädern je 31 Tage. Im Jahresdurchschnitt stellten sich die Kosten eines Heilverfahrens auf rund 610 M. (im Jahre 1925 auf 525 M.), diejenigen eines Heilverfahrens in Sanatorien auf einem Bade auf rund 260 M. (im Jahre 1925 auf rund 250 M.). Nege in Anspruch genommen, auch in Oldenburg, wird die seit zwei Jahren gewährte Zuschussleistung zu den Kosten des Heilverfahrens für Tuberkulosegefährdete, rassistische usw. Kinder von Versicherten.

* Eine Verbesserung der Volkserziehung ist seit einiger Zeit dadurch herbeigeführt, daß bei der Vermögensprüfung einige Bezirke verkleinert bzw. neu eingeteilt wurden. In verschiedenen Strichen wird infolgedessen eine bessere Zuführung der Vermögensprüfungen, die mit den Vermögensprüfungen einhergehen, ermöglicht. Trotzdem besteht in den verschiedenen Bezirken der Wunsch, die dreimalige Prüfung zu erleichtern, die jetzt nur in einigen Bezirken der Provinz erfolgt, auf sämtliche Stadtbezirke auszuweiten. Für eine Stadt von der Größe Oldenburgs müßte das schließlich zu erreichen sein, wenn dem nicht gerade unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen.

* Einer der Berufe, die von der Erwerbslosigkeit in unserem Lande sehr nicht betroffen sind, ist das Friseur- und Friseur-Gewerbe. So konnte z. B. in der vorigen Woche der Bedarf an Frisuren in unserer Stadt infolge des allgemeinen herrschenden Mangels an diesen Fräsen nicht behoben werden.

* Auf dem vorgestrigen Karloisfmarkt war die Anzahl an Marktwaren geringer als die Nachfrage. Das hatte natürlich eine Steigerung der Preise für die Marktgüter zur Folge. Auf dem Markt am vergangenen Mittwoch war der Höchstpreis für den Zentner 7,50 M., gestern stieg er auf 8,00 M. Zu diesem Preise waren auch schnell die angebotenen Marktwaren verkauft. Neben den alten Marktgütern waren dem Markt auch neue auswärtige Marktgüter in größeren Mengen angesetzt, die durchweg mit 1/2 Pfg. das Pfund verkauft wurden.

* Neben dem Besuch von Kriegergräbern. Von einigen größeren Verbänden des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberkomitee werden in diesem Jahre mehrere Gedenkfahrten zum Besuch der deutschen Soldatenfriedhöfe in Frankreich, und zwar im Laufe des Monats Juni nach Lille, Arras und Umgebung (auch Flandern), im Juli nach Gegend Verdun, im September nochmals nach Lille, Arras und Flandern und im Oktober zu den Friedhöfen in Elsass und Lothringen veranstaltet. Die Kosten werden sich auf etwa 10 bis 120 M. belaufen. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß eine Teilnahme nur dann Zweck hat, wenn das Abt. bestätigt oder sicher an der ursprünglichen Stelle ankommen ist, wie z. B. auf Friedhöfen, die erhalten bleiben. Bekanntlich wurden die meisten unteren Gefallen in Frankreich umgeworfen. Jede einschlägige Auskunft wird auf der Geschäftsstelle des Landesverbandes Oldenburg, hier, Marktplatz 21, Fernsprecher 1558, erteilt. (Nachdruck erwünscht).

* Aufmerksamkeitsanträge aus Lebensversicherungen. In einer im Reichsausschuß für Privatversicherungen abgehaltenen Besprechung der Versicherungsvereine kam es zu einer einstimmigen Auffassung der Versammlung zum Ausdruck, daß Zahlungen auf laufende Renten wieder aufgenommen werden sollen und daß Anträge auf Vorzahlung von Renten für fällige Ansprüche bei der Kapitalversicherung ebenfalls grundsätzlich zu entsprechen ist. (Vergleiche auch unsere früheren Artikel).

* Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband. In der Monatsversammlung am Dienstag, worauf sich hierdurch unsere Mitlieder nochmals hinweisen, trat Landtagsabgeordneter Sante. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrenpflicht.

* Die Vereinigung Oldenburger Gartenbauvereine hielt ihre Versammlung in der „Bavaria“ am Theaterwall ab. Nachdem über verschiedene interne Vereinsangelegenheiten verhandelt war, berichtete Herr R. L. über die Ausübung der Stadt anlässlich der Anwesenheit des Reichspräsidenten.

An den Bericht schloß sich eine lebhaft ausgeführte, in der auf die würdige und würdevollste Dekoration der Stadt während ihres Besuchs wurde. An Einzelheiten wurde aber auch lebhaft Kritik geübt; besonders wurde darauf hingewiesen, daß von Seiten des Publikums die Qualität der geleisteten Arbeiten vielfach demängelt wurde. Es wurde demgegenüber festgestellt, daß es den ortseingewiesenen Gärtnereien unmöglich gemacht war, infolge des zu blühenden Angebotes einer auswärtigen Firma, Girlanden in einwandfreier Ware zu liefern, da sich für diesen Preis in Oldenburg keine Girlanden herstellen lassen und dieselben daher von auswärts bezogen werden mußten. Die Vereinigung der Oldenburger Gartenbauvereine muß aus diesem Grunde die Verantwortung für den Ausfall der Ware, auf die die in Frage kommende Kommission abtrug, auch vorher aufmerksam gemacht war, ablehnen.

* 41. Generalversammlung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hielt vom 24. bis 28. Mai in R. L. seine 41. Generalversammlung ab, die in mancherlei Hinsichten in eindrucksvoller Weise Zeugnis ablegte von den Arbeiten und

der Bedeutung des Verbandes für den von ihm vertretenen Berufsstand wie für das deutsche Wirtschaftsleben überhaupt. Insbesondere wurde in einer Entscheidung wiederum mit allem Nachdruck die Einführung von Orientierungen für den kaufmännischen Berufsstand in Form von Kilometerbesten und ermäßigten Tarifpreisen gefordert. Ebenso wurde für die Tarifbestimmungen der Reichspost die einheitliche Festlegung der Tarife für Personen- und Gepäckbeförderung sowie eine Herabsetzung der Einheitspreise je Streckenkilometer unter den derzeitigen Durchschnittssätzen, der heute immer noch ungefähr dem Fahrpreis 1. Klasse der Reichsbahn entspricht, gefordert. Zur Frage der Haftung der Reichspost bei Postausfällen wurde eine Entscheidung angenommen, in der eine gesetzliche Regelung der Haftung der Reichspostverwaltung in gleicher Weise wie bei der Reichsbahn gefordert wird. Weiterhin wurde ein wirksamer Standeschuß durch gesetzlichen Schutz der Berufsbezeichnung „Kaufmann“ und durch Ausschließung von Nichtkautionskandidaten nur an solche Personen, die den Nachweis genügender kaufmännischer und technischer Vorbildung erbringen, gefordert.

Das 9. Gauturnfest in Barel.

Die Sonnabendfeiern und der Festsonntag.

Nachdem die Turner und Turnerinnen am Sonnabend, wie berichtet, vom Mittag an in den verschiedenen Wettbewerben ihre Kräfte gemessen hatten, ordneten sie sich um die sechste Abendstunde zum Abschied. Mit wachsenden Fahren und flatternden Wimpeln ging es unter den Klängen der Musikkapelle durch die Windmühle zum Schloßplatz zur Eröffnungsfeier.

wo sich die Fahren um das Kriegerdenkmal gruppierten. Nicht gedrängt stand die Schar der Turner und Turnerinnen, umgeben von einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge. Frisch tönte aus den Wädhentischen, unter Lehrer Lütens Leitung, der Gruß: „Zei gegrüßt!“ Dann ergriß Bürgermeister Verliit das Wort:

Freundliche Herzen, so führte er aus, steht die Bürger-schaft der Stadt Barel, in deren Namen ich Sie begrüße, die Turner in ihren Reihen. Seien Sie überzeugt, daß wir Sie auf herzlichste willkommen heißen und daß wir Ihrer Arbeit das rechte Mitgefühl entgegenbringen. Möge das Gauturnfest dazu beitragen, die Idee der Deutschen Turnerschaft zu fruchten und weiter zu tragen. Möge das Gauturnfest Sie der Bürgerhaft näher bringen und Barel's Schönen erleblichen. Mit einem Hoch auf die Deutsche Turnerschaft schloß Bürgermeister Verliit seine Ansprache. Der Wädhentische, seine darauf das Lied „Mein Vater war ein Wanderer“, worauf der Vorsteher des Haupt-ausschusses, Ingenieur Dehards, die fremden Turner und Turnerinnen namens des Barel's Turnerbundes begrüßte. Mit feierlichen Worten übertrug er die gesamte Festleitung in die Hände des Gewertrietes, Herrn Verneit, Oldenburg. Dieser übernahm darauf die Leitung des 9. Gauturnfestes und gelobte, daß die Turner mit vollem Bewußtsein der Verantwortung bemüht sein werden, das Fest zu einem glücklichen Ende zu führen. Dann dankte der Redner dem Barel's Hauptauschuss und allen Mitarbeitern für die monatlangende opferfreudige Arbeit, besonders auch der Stadtverwaltung Barel's, der Bürgerhaft für den warmen Empfang und die Gastfreundschaft. Das Fest soll getragen sein von Begeisterung und Liebe für unsere Heimat und unser Vaterland. Das begeistert wiederholende jubelnde „Gut Heil“ erschallt fröhlich aus den Reihen der Turner und Turnerinnen, die anschließend das Deutschland-Lied anstimmten.

Raum ist der machtvollste Sang verklungen, da rufen die Chören zur

Abendfeier in der Kirche,

zu einer Stunde der Besinnlichkeit und Verinnerlichung zwischen den rauschenden Afforden des Festes, des Kampfes und der lauten Freude. Unter Hermann Schubert's Meisterhand ertönen Orgelfänge. Durch das würdevolle Gotteshaus und unter den rauschenden Klängen des Prä-ludiums und Fuge in D-Moll von Bach hält die Turner-jugend unter ihren Wimpeln ihren Einzug. Gemeinsam erschallt es: „Brüder reicht die Hand um Wunde“ und als Steigerung desselben Motivs singt das Quartett des Männergesangsvereins das „Zanitus“ aus der deutschen Messe II von Schubert.

Weit öffnet sich die Herzen der Turner und Turnerinnen bei der wunderbaren Wädhentischen Scharade in D-Dur für Orgel und Cello, die von Hans Kuffertath Oldenburg mit warmer Empfindung zu Gehör gebracht und von H. Schubert's Barel's Verbandslied begleitet wurde. An das Quartett „Du stiller Wald“ schloß Pastor Giebelmann's Barel's seine Ansprache, in der er auf Deutschlands Not hinwies, aber auch Wege zeigte, die aus dem Nationalismus und Materialismus heraus und durch idealistische Nächsterliebe zum Glück der Reife und der Weisheit und letzten Endes zur Einheit zurückführen und auch Deutschland zu der vom Weltentwurf vorgesehenen Stunde aus der Not wieder herausführen werden. Auf diese Stunde harren und hoffen wir, und auf sie bereiten wir uns vor durch Selbsterziehung zu charakterhaften Persönlichkeiten.

Der Männergesangsverein nahm diesen Gedanken auf durch das Quartett: „Harte, meine Seele“. Und wieder schallt alles dem herrlichen Grabe Tarinis für Orgel und Cello. Nachvoll erklingt dann der Choralgesang der ganzen Gemeinde: „Lobe den Herren“ und würdevoll beschließt die Orgelimprovisation des Dirigenten des Männergesangsvereins, H. Schubert, die weisevolle Feststunde.

Als die Teilnehmer aus dem Gotteshause traten, können sie sich kaum die Zeit nehmen, ihren freundlichen Gastgebern beim Abendimbis-Gesellschaft zu leisten, denn schon laden die

Gastgebende

in den Sälen des Alce-Hotels, des Hotels Ecolé und des Schüttungs zum Besuch.

Unser Heimatbildner Karl Gerdes-Barel hat folgenden Volog verfaßt, den der jugendliche Turner Hans S. L. mit fröhlicher Stimme äußerst wirkungsvoll zum Vortrag bringt:

Heil! Ich grüß Euch, deutsche Turner, Heil auch Euch, ihr Turnerinnen, Mög' mein trautes Heimatbildchen Euer Herz im Sturm gewinnen. Wir sind es, die deutsche Jugend, Auf die man erwartend schaut, Uns vor allen ist die Zukunft, Deutschlands Werden anvertraut.

Deshalb muß sich jeder hängen, Jederzeit, so oft er kann, Turnen, Springen, Laufen, Schweben, Auf die Leistung kommt es an.

Davon werden blinz die Augen, Alles Tun wird euer Lust, Freudig klopft beim Tagewerte Dann das Herz Euch in der Brust.

Darum auf zum frohen Werke, Ist der Kampf auch schwer und heiß, Denn es winkt uns allen morgen Der ersehnte Siegerpreis!

Können wir beim Schluß dann sagen, Ja, es war doch wunderbar, Dann will ich für Barel rufen: „Gut! Gut Heil! Auf Wiedersehen!“

Fröhliche Lieder erklingen, erlebte turnerische Programmmomente fügen die Zeit. Hier zeichnet sich besonders der gastgebende Verein aus durch seine geschlossenen Darbietungen, nicht minder die besten Gerätturner des Gaues durch ihre Glanzleistungen, sowie der Delmenhorst'sche Turnverein durch eine Fechtvorführung und endlich drei Flachturner des Turnvereins „Jahn“, Wilhelmshaven, durch akrobatische Leistungen, die jedem Zirkus zur Ehre gereicht hätten. Auch manch gutes Wort findet eine gute Statt. Als Vertreter der Festfahrt entbieten ihre Grüße Bürgermeister Verliit, Amtsgerichtsrat Zuhraamp, Sanitätsrat Dr. Partikowski. Namens der fremden Turner sprechen Studienrat Dr. Ottenjann-Gloppen-burg, Rektor Wagner-Delmenhorst und Konrektor Hammen-Mittlingen.

Lebend der Turnerjugend.

Die Turnerjugend zog währenddessen unter Gaujugendwart W. Hinrichs (Gonbertssee) Führung mit Gesang und Kampfspiele zum Tiegel im prächtigen Barel's Park, um nach ihrer Art einen Abend gemeinsam zu feiern, der unter der Parole „Aunterbum!“ stand.

Der Festsonntag.

Nach hat der Sonne siegreiche Kraft die Wolken und Nebelschwaden des Morgens nicht völlig überwinden, da erwacht auf dem Festplatz unter den wachenden Fahren an den Masten, die, durch Girlanden verbunden, den weiten schönen Platz umsäumen, reges turnerisches Leben. Zunächst begann das Vereinsturnen, an dem 53 Vereine mit Mannern und 45 Vereine mit Frauen teilgenommen hatten. Die guten Leistungen zeigten von gewissenhafter Vorbereitung, guten Schwingen und prächtigem Material in den Vereinen. Aber war die Forderung, den Aufstieg mit Gesang auszuführen. Sodann mußte jeder Verein eine Gruppe der allgemeinen Freilebungen und 3. eine Gruppe selbstgewählter Übungen bringen; die Mädel außerdem noch einen allgemeinen Volkstanz. So bot sich ein buntes Bild hoher Kulturarbeit im Dienste der leiblichen Erziehung unserer Jugend.

Die Aufschweißungsläufe der A-Klasse und die Entscheidungsläufe in den großen Kampfsportarten der B-Klasse brachten die erwarteten Ergebnisse. Sie hatten naturgemäß das größte Interesse der Zuschauer, die in einem hübsch dichter werdenden Ringe den Platz umgaben. Voll Spannung wurden die zahlreich besetzten Rennen verfolgt. So waren für den 1500-Meterlauf der Turner allein 45 Bewerber gemeldet. Der 100-Meterlauf hatte 22 Teilnehmer. In der Frauenabteilung war die 4mal 100-Meterstaffel in der A-Klasse siebenmal, die 5mal 80-Meterstaffel in der B-Klasse

SIE SPAREN GELD

wenn Sie Ihren Bedarf an

Brennmaterialien jetzt eindecken

CARL MEENTZEN
Gottorpstraße 5 — Fernruf 6 und 16
Geschäftszeit: 8—7 Uhr

Amal und die Amal 80-Meter-Hafel der Jugend achtmal befeht. Einen außerordentlich starken Wettbewerb fanden die großen Staffeln für Männer. So war die Amal 100-Meter-Staffel A-Klasse von fünf Vereinen, die Amal 100-Meter-Staffel B-Klasse von 19 Vereinen, die Schweden-Staffel A-Klasse von 3 Vereinen, die Schweden-Staffel B-Klasse von sechs Vereinen und die olympische Staffel von drei Vereinen befeht. Bei der Amal 100-Meter-Staffel für Jugend traten allerdings von fünf gemeldeten Mannschaften nur zwei an, und dafür als dritte eine zweite B-Staffel.

Um auch den Turnspielern, die einen wichtigen Zweig des deutschen Turnens darstellen, zu ihrem Rechte zu verhelfen, war am Sonnabendmorgen ein Faustballspiel der Frauen angelegt. Die A-Klasse (!) des S.T.V. konnte das Spiel gegen die Meißelklasse des T.V. „Einigkeit“ Wilhelmshaven für sich entscheiden.

Das Schlagballspiel der Stadtmannschaften Oldenburg gegen Wilhelmshaven-A-Klasse endete mit einem klaren Siege Oldenburgs. Leider hatte es wegen der ungünstigen Zeit (gerade zu Mittag) nur wenig Zuschauer.

Nach dem Mittagsbrot, das in den sauberen, geräumigen Versperrungszelten von hilfsbereiten Damen des Vaterländischen Frauenvereins und des Hausfrauenvereins in vorzüglicher Weise bereitet war, sammelten sich die Turner und Turnerinnen zur Aufstellung für den Festzug.

Er setzte sich pünktlich um 1.45 Uhr in Bewegung. In allen Straßen ließen die Reigen der Freunde, besonders an günstigen Stellen drängen sich Menschen und Wagen. Der Zug bot ein außerordentlich eindrucksvolles Bild. Die Stimmung der Teilnehmer auf dem Marsche war dank des wunderbaren Wetters vorzüglich. Plötzlich und doch der Sonntag den ersten wirklich schönen Tag seit Anfang Mai.

Die Turnerinnen boten in ihren weißen Gewändern einen frischen und einheitlichen Anblick. Für den Festzug hat man mit dieser Ausrüstung sicherlich einen guten Griff getan. Sie marschieren, in den einzelnen Verbänden zusammengefaßt, an der Spitze, die meisten Vereine haben ihre Fahnen mitgebracht, daselbst sind wehen jählos Wimpel. Manche haben eigene Anzeigetafeln, so der Turnklub der Turnvereine und Einigkeit-Wilhelmshaven; der T.V. Zentr. wartet sogar mit einer eigenen Regimentskapelle auf.

Immer wieder wurde die zwischen den Turnern und den Einwohnern gefühlte Freundschaft durch brausende Gut-Heil-Rufe zum Ausdruck gebracht.

Der Höhepunkt des Festes

Am Sonntagmorgen. Das herrliche Wetter hat Zuschauer in solchen Scharen herangezogen, wie sie der Rareler Turnplatz noch nicht gesehen hat. Natürlich ist diese Anteilnahme auch ein schöner Beweis für das tiefe Verständnis und das innige Verwachsensein der Bevölkerung mit der Turnfackel. Die Menge, die das zweite Rund in dichten Reihen umlagert, wird die 5000 weit überschritten haben. Da macht sich die vorbildliche Platzanlage, die Schaffung von Sitzplätzen usw., das Wert des unermüdbaren Platzmeisters Maß recht angenehm bemerkbar. Rufe verdrängen die Menge das Rufen des Festzuges. Der Rareler Turner erhebt sich nicht als erster mit nicht weniger als einem halben Tausend aller Anwesenden zu den Sonderfreisitzungen. Dann folgt der imposante Zug der Gattinnen in einer zehnfachen Reihe. Eine imposante Anzahl gewährt der schneidige Fahnenmarsch. Solistatende Fahnen, getragen von rotenhaften Söhnen der Heimat. Erhebend die allgemeinen Freisitzungen der 400 Turner nach den Anlagen einer eigens dafür komponierten Musik. Die Übungen selbst nach modernsten Grundrissen aufgebaut. Der Gesamteindruck dieser den ganzen Körper durchflutenden Bewegungen war gewaltig.

Spannende Kampfschilde brachten die Entscheidungsläufe über 100 und 1500 Meter. Die Sprinterfreude war dem gerade vom Olympialauf der D. T. aus Köln zurückgekehrten Schorff nicht zu nehmen, der eine Klasse für sich bildete. Er wird übrigens sich fortan besonders an die 400 Meter verlegen, für die er neuerdings ganz besondere Veranlagung erkennen läßt. Die 1500 Meter gewann H. Horing, O.T.V., durch tatkräftiges Rennen und bessere Ausdauer gegen Janter, Donnerschwee.

Besondere Interesse wurde den Staffelläufen der A-Klasse entgegengebracht, die bei den Männern sämtlich der V.f.L. Orpo vor seinem Hauptwettbewerb, dem O.T.V. gewann, in erster Linie dank des großen Ansehens seines Meisterschiffers Lammer. Bei der Jugend dominierte O.T.V. In der Olympischen Staffel verdient der heroische Kampf des Donnerschwee Turnvereins (D.R.) besondere Anerkennung, der als einziger gegen den Favoriten der A-Klasse durchhielt und ihn zur Herabgabe seiner vollen Kraft zwang.

Die viermal 100-Meter-Frauenstaffel des O.T.V. (A-Klasse) blieb auch diesmal ungeschlagen.

Eine prächtige Verbesserung für das Schleuderballspiel war das Spiel zweier Mannschaften, die aus den Vereinen der Westküste (schwarz) und der Ostküste (weiß) zusammengestellt waren. Erstere waren besser eingestrichelt und dem fast die ganze erste Hälfte nur mit 7 Spielern spielenden Gegner im ganzen Spiel leicht überlegen.

Einen friedlichen Gegenpart bildeten die wohlgelegenen Sonderanführungen der Damen des O.T.V. sowie als wirkungsvolle Schlussnummer die Volkstänze der etwa 500 Turnerinnen in ihren weißen Tanzkleidern.

So verlief denn das Fest in schärfster Harmonie. Alle Teilnehmer werden sich gern der schönen Stunden erinnern, die sie in der gastlichen Gartenstadt Barl verleben durften. Der Festleitung kann man auch nur ein volles Lob aussprechen. Alle Ausfühler haben mit Lust und Liebe ihre ihnen zugewiesenen Aufgaben mit Geschick erledigt und dadurch ist in erster Linie das gute Gelingen des Festes gewährleistet worden.

Wir kommen auf den sportlichen Teil in der „Jugend heraus“ zurück und geben nachfolgend die ersten Sieger bekannt:

Männer.

Wendstampf Oberstufe: 1. Wüster, Otto, T.V. Delmenhorst, 219 Punkte. Wendstampf Unterstufe: 1. Wüster, Otto, Rareler Turnbund, 204 Punkte. Wendstampf Männer: 1. Schreiber, Adolf, T.V. „Einigkeit“, 174 Punkte; 2. Stinck, Heinrich, T.V. Zentr., 147 Punkte; 3. Kugel, Jakob, S.T.V., Barl, 139 Punkte. Wendstampf der Herren: 1. Soote, Johann, T.V. „Einigkeit“, 161 Punkte. Wendstampf Oberstufe: 1. Wüster, Otto, Sportfreunde, Oldenburg, 88 Punkte. Wendstampf Unterstufe: 1. Hartmann, Edmund, Oldenburg

Turnerbund, 92 Punkte. Wendstampf Jugend: 1. Leifen, Werner, T.V. Zentr., 100 Punkte.

Frauen.

Wendstampf Oberstufe: 1. Reumann, Frieda, Rareler Turnbund, 101 Punkte. Wendstampf Unterstufe: 1. Wüster, Margu, Rareler Turnbund, 109 Punkte. Wendstampf: 1. Meier, Gertrud, Wüsterfelder Turnbund, 86 Punkte. Wendstampf Jugendturnerinnen: 1. Adrens, Gertrud, Oldenburg Turnvereine, 84 Punkte.

Handball Frauen: T.V. „Einigkeit“, Wilhelmshaven (Meißelklasse) — Rareler Turnbund (A-Kl.) 36:51 für Barl.

Schlagballspiel der Stadtmannschaften: Oldenburg — Wilhelmshaven-Küstringen 44:21.

Viermalhundertmeterstaffel der A-Klasse: 1. Orpo, Oldenburg, 46:2 Minuten.

1500-Meter-Lauf: 1. Walter Horing, O.T.V., 4:38 Minuten.

100-Meter-Lauf der Turner: 1. Lammer, Orpo, Oldenburg, 10:7 Sekunden.

Schwedenstaffel: 1. Orpo, Oldenburg, 2:11.1.

Schleuderballspiel Meißelklasse: Gruppe West gegen Ost 6:8.

100-Meter-Staffel A-Kl. Frauen: 1. O.T.V., 5:13.

Olympische Staffel: 1. Orpo, Oldenburg, 3:50.1 Minuten.

Eine Rundgebung des Weser-Wassersports.

Elisbeth, Dorado der Wassersportler.

Das hätte man sich nicht träumen lassen, daß hier, an der Wasserfront, an der Weser, eine demonstrative Rundgebung notwendig wäre, um dem Wassersport die nötige öffentliche Beachtung und Unterstützung zu verschaffen! Elisbeth, der freundliche Meeresort, war für diesen Zweck an die breite Öffentlichkeit ausgerufen, und die Mitglieder der wassersportlichen Vereinigung der Wassersportverbände an der Unterweser gaben sich daher am Sonnabend und Sonntag ein Stückchen auf der Weserseite, dem Meeresarm, der den Sand vom Elisbether Festland trennt, und der zum Hafen der Zukunft auszufließen hat.

Der Vorlauf.

Schon am Sonntagabend fanden sich die Wassersportler massenhaft ein, Segler, Motorboote, Ruderer, Paddler, und gegen Abend war die Rede vor der Kasse nicht befeht. Der Elisbether Verein „Weserstrand“, unter Leitung des tatkräftigen und begeisterten Studienrats A. Schorff, empfing die Sportler mit echter Freundschaft, und es dauerte nicht lange, bis sich die Wasserfrüher in wahrer Kameradschaft verbündeten. Elisbeth erlebte dabei eine große Lieberlassung. In zwei Sälen sollte die Begrüßung vor sich gehen und ein geselliges Beisammensein gefeiert werden. Aber der Andrang machte die Benutzung aller sechs Säle (mit dem Amtsbauhof) notwendig, und Herr A. Schorff konnte nichts tun, als von dem einen in den anderen laufen, um in allen Ecken den Gästen den freundschaftlichen Willkomm zu entbieten.

Einen kleinen Betrieb hat Elisbeth kaum jemals gesehen. Die Turn-, Sport- und Chorbereine sorgten überall für Unterhaltung, und die Stimmung war trotz aller Wetterunsicherheit mehr als lebhaft. Sie lieh sogar die Morgensfeier nicht ganz zu ihrem Recht kommen. Es dauerte lange, bis sich alles in den Reihen zur Ruhe gebunden hatte; (manche brauchen das Morgenlicht dazu); aber noch länger, bis wieder alles klar war.

Die Klarheit aber des Abend war das Feuer auf dem Elisbether Sande und das prühende und praffende Feuerwerk, wie es Elisbeth noch nicht erlebt hat. Ein Tanz auf dem Wassertopf vor dem interessant illuminierten Amtsbauhof lud die Gäste herbeizuführen.

Der Sonntag.

Am Morgen des Sonntags strömte es noch von allen Seiten herzu: 300 Boote mögen im Wimpelschmud vor Elisbeth gelegen haben. Der diesige Ostwind blies in die Segel der Yachten und der großen Scherenreiter, die durch das Gewirr dahin schossen, und drängen wiegte sich in stolzer Ruhe A. Schorff, die unbefristete Siegerin der Nordseewoche. Frühen im Fahrwasser des Hauptstroms, jenst des grünen Sandes, fuhren die großen Dampfer stromauf und glitten die weißen Segel durch das grüne Land dahin. Hier züngelten die Dreitausschlagen in allen Farben der schönen Zusammenkunft zum Gruß.

Schon von der neuen Eisenbahnbrücke aus, die reichlich lang- und langsam — nebst dem vielumstrittenen Fußgängersteig — vor einigen Tagen in Gebrauch genommen ist, sah man das Gewirr der Schiffe. Leider brachte die Ebbe das Bild nicht zur vollen Geltung; aber weithin, vom Meeres bis zur Teufelsbake, bedeckten die Boote den Weicharm, und die schönen Gärten am Wasser hatten ebenso wie die Schiffe Flaggenzettel angelegt, und von den industriellen Werstätten der Stadt bis zum baumrauschenden Sandwirtschhaus war alles eine Festfreude.

Die Morgensfeier.

hatte alle Pflichtgetreuen aus der Kasse versammelt. Der Himmel machte nicht das freundliche Gesicht, und der Ostwind ließ die allzu leicht Geliebten vorfrühlingmäßig erschauern. Aber die wackeren Jäger unter Hans Schorff, die A. Schorff, sie machten mit ihren Liedern — man spürte den Rechten wenig von dem Edeleiste des Abends an! — den Weg frei zu einer frohen Wassersportfeier.

Karl Hejemann, ein früherer Sekundanter, gab mit einem von Carl Wächter geleiteten Vorpruch den Ton an für die Feier. Sein Schluß:

„Die Jugend hat zwar seine Jugend,
Doch schämt sie für den Wassersport!“

rief den ersten Beifall wach. Studienrat A. Schorff schwang seine Stimme über alle Vergangenes und Zukunft empor. Er sprach von dem inneren Wert des Wassersports, der jetzt an der Unterweser 38 Vereine umfaßt, und schloß mit der Erwähnung der Schwierigkeiten, Ebbe und Flut, Schiff und Rente und die ganzen Heumasse auf den Liegeplätzen. Trotz allem hat er sich emporgearbeitet, wird aber leider von den beherrschenden Stellen noch immer nicht dem Landsport gleichgeachtet, obwohl gerade der verführerische und gleichmächende Wassersport am meisten geeignet ist, die Herkulanen im deutschen Volke zu überbrücken. Das Schach auf das deutsche Vaterland sang frisch überm Wasser wider.

Die Entwidlung des Wassersports an der Weser führte der Kreisvorsitzende Tiedemann-Bremen den Zuhörern vor und schloß den Aufbau der Organisation nach der Begründung der Behörden und der Presse, die durch die „Nachrichten“ vertreten war. Allmählich lugte die Sonne durch die Wolken, und der Ostwind wehte die letzten Reste des Frühgebells auseinander. Der Vorlesende sprach von 12 000 organisierten Wassersportlern, und ihm zum Beweise produzierten sich frische Schwimmerninnen in den Fluten und regten die Jungmannschaften frisch die Nieren. Er forderte staatlichen Schutz für ihre Ständer und Wimpel und für die Organisationen der beteiligten Vereine. Eine besondere Erregung ließ er dem Vorsitzenden der wassersportlichen Vereinigung, Schorffscheher Schorff-Bremen, zufließen, dem er eine Taufadresse überreichte für seine Verdienste um den Wassersport, die eine öffentliche Anerkennung erfahren sollten. Den drei Kurios

erweiterte der Gedichte später mit herzlichem Dank, indem er die Adresse als ein Symbol der Treue entgegennahm, der alle Wassersportler huldigen.

Die Anteilnahme der Behörden brachte Antischaupmann Willms zum Ausdruck, indem er namens des Staatsministeriums (Bravo!) die Sportler begrüßte, aus im Auftrag einer Anzahl weiterer Behörden. Nur das Antischaupmann gehörte nicht zu seinen Auftraggebern — es gehörte nämlich nicht zu Elisbeth, was von den Jüdern mit unabweisbarer Wahrheit an dem Streik um die Lage Elisbeth. Er ließ seinen Zweifel darüber, daß ganz Elisbeth darauf lasse, die Stadt an der Weser liegen zu lassen („Elisbeth an der Weserseite“, das ist doch die keine Wüstenei!), und erbot sich jede andere irreführende Bezeichnung, die man selbst, wie die Stadt das Opfer des Kampfes zwischen Bremen und Oldenburg geworden ist. Damals fehlte Elisbeth der fähige Seglergeist, der Willinggeist. Jetzt muß verstanden werden, das Veräumdete einzuholen. Der Auktionsaal hat ein Stück Hoffnung für Elisbeth dar. Stadt und Amt Elisbeth werden den aufbauenden Wassersport frisch gern und freudig unterstützen. Dafür dankt Herr W. Schorff an Bremen herzlich. Sein Motto ist: Der Kampf ist begrabend, der Wassersport macht alles zu Brüdern — Elisbeth ist das Dorado des Wassersports — drei Kurios der Stadt und ihren verehrten Bürgern!

Mit einem Liebes schloß diese schöne Morgensfeier ab, die durch die hundertfache Weser einen originellen Hintergrund erhielt. Oldenburg war dabei mit nicht weniger als zwanzig Fahrzeugen vertreten. Alle Gäste räumten die gute, ruhige Liegen der Schiffe in der Nacht und die absolute Sicherheit vor Dieben.

Das Bootshaus.

des Elisbether Wassersportvereins „Weserstrand“ war danach der Mittelpunkt des frohen sportlichen Getriebs. Auf der Weser führte Herr W. Schorff — Grob sein Gebot vor mit dem Anhänger-Motor von Johnson — ein entwickeltes damit die hauseigene Geschwindigkeit von 11 Kilometern — laum, daß ein kleiner Teil des Bootshaus die Wasserberührung berührt, so fließt das Boot über im Spiegel hin! In der Kantine des Bootshauses herrscht eine gemächliche Ton. Eben, im Zwischenboden, finden sich kleine Zifferblätter; unten herrscht der Grog, und oben ist die neue Badeanstalt, bei deren Anblick manchem Schauer überm Leib läuft, in Anbetracht des fahlen Lichts, das die Schiffer im allgemeinen nicht sehr lieb haben. Herr Schorff ist nicht der Gassen hier wie anderen ein liebenswürdiges Führer.

Herr A. Schorff richtete dann an die Sportfreunde wachende Worte. Er bat, mit allen Kräften auf die Verteidigung einzurücken, um sie auch dem Wassersport günstiger stimmen, und ferner, daß sie den Kindern das Wasser mit dem Wassersport durch den Schulplan zur Pflicht machen, um ihnen von vornherein das Interesse einzuprägen. Auch im Jugend im Binneland, damit das bekannte dauerliche Wort „Zu Wasser geht es nicht“ endlich zum alten Eisen geworfen wird. Das Wesen des Wassersports geht nicht in Betten und Freizeitsportarten auf; er will eben die Wasserkantenjüng durch das Element des Wassers ertüchtigen für die Zukunft.

„Kunnt Du den ersten Preis nicht gewinnen,
Nimm Dinen Arger mit nach binnen!“
das wird der echte Sportler frisch beherzigen.

Beim Mittagessen.

bei Elisbeth, oben im Saal, an dem die Vertreter mit den Behörden und der Presse teilnahmen, hielt Studienrat A. Schorff „Mittagessen“ — hier ist die Bezeichnung unbräutlich! — seine 18. Begrüßungsrede, die mit einem herzlichen Wunsch für den Wassersport schloß, der im Gebiet der Unterweser 38 Vereine mit 4300 Mitgliedern umfaßt und jetzt an die Unterweservereine mit einbezogen, während in der Stadt Bremen noch einige größere Vereine leider fern stehen. Zu Vorlesende Tiedemann priest Elisbeth als die gastreichste Stadt, der der Wassersport viel zu verdanken hat. Vor allem aber dem unermüdbaren Studienrat A. Schorff, der die sportliche Betätigung auf der breiten Grundlage der Volksausbildung betreibt. Herr W. Schorff-Bremen erzählt vom Ergehen der Tafel lustige Geschichten von alten Schiffer-Originalen, wie sie in den kleinen Hafenstädten bei Unterweser überall erzählern.

Bürgermeister Schorff legt besonderen Wert auf die Benutzung von Elisbeth als Übernachtungsstation und Wochenendaufenthalt. Das Stadtoberrhaupt spricht bei dieser Gelegenheit, indem er jeden Besucher Elisbeths der freundschaftlichen Aufnahme versichert, allen Wünschen aus, z. B. nach Erneuerung der Kasse, nach Verleichen des Möbels, nach Verleichen des Rahmendes, um dem lange prolektierten Durchsicht des Elisbether Sandes, die hoffentlich den entscheidenden Mannern ins Ohr klingen. Herr von Buch hat den Wassersportern den alten Zeugnisspruch mit: „Am n. Hart, Harz, Am n. n.“ — und führte an der Hand dieses historischen Zeugnisses die geschichtliche, soziale und nationale Wirkung des Wassersports in humor- und schwungtragenden Worten vor Augen, und hoffte, daß es an den Behörden nicht liegen werde, wenn dem Wassersport Sündenböcke erwachsen.

Die warme Sonne machte den Aufenthalt im Garten für den Kasse möglich. Der Wind wehte mit Wollschäfchen auf das erneuerte Denmal des Herzogs von Braunschweig, das die geschichtliche Tradition Elisbeths mit seinen geistlichen Pöbelmenten wie auch durch das Relief des Franzosenherzogs bemerkenswert ausweist.

Der Akt des Tages, dem eine seltsame Sonne hold war, stellte den Ausklang eines Festes dar, das, gut vorbereitet

2. Beilage

zu Nr. 156 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 13. Juni 1927

51. Verbandstag des Nordwestdeutschen Stenographen-Verbandes

am 11. und 12. Juni 1927 in Oldenburg.

Die diesjährige Tagung des Verbandes, mit der die Feier des 70jährigen Bestehens des Stenographenvereins Oldenburg für Einheitsstenoographie verbunden war, nahm am Sonnabend um 7 Uhr mit der

Vertreterversammlung

ihren Anfang, die in der „Union“ abgehalten wurde, und die von den angeschlossenen Vereinen sehr zahlreich besucht war. Zu dem Verbande gehören die Vereine des Landes Oldenburg und Wilhelmshaven, von Chriesland, dem Bremer Gebiet und den Unterwerferstädten. Dem Geschäftsbericht, den der Verbandsvorsitzende, Landtagsstenoograph Schütte, Delmenhorst, unter dem lebhaften Beifall der Versammlung erhielt, entnehmen wir, daß der Verband 18 Vereine mit 1700 Mitgliedern zählt, das bedeutet gegen das Vorjahr eine Steigerung von 70 Prozent. Darauf wird anerkannt, daß die Behörden die Einheitsstenoographie in der weitestgehenden Weise fördern. Auf Veranlassung des Ministeriums bildete der frühere Landtagsstenoograph, Justizoberinspektor Eidenburg, 45 Beamte aus allen Teilen des Nordwestdeutschen in der Einheitsstenoographie aus, deren Aufgabe es nachher war, ihre Kollegen mit der Einheitsstenoographie vertraut zu machen. Es steht zu hoffen, daß auch noch Fortbildungskurse eingerichtet werden. In allen Schulen des Verbandsgebietes wird die Einheitsstenoographie gepflegt. Die Vereine müssen jetzt eine noch höhere Tätigkeit entfalten als früher. — Der verdienstvolle Verbandsvorsitzende Schütte wurde unter dem lebhaften Beifall der Anwesenden wieder gewählt. — Der Stenographenverein Leer, der im nächsten Jahre sein 50jähriges Bestehen feiert, übernahm den Verband für 1928. — Der Vertretertag nahm folgende Entscheidung einstimmig an:

Gegenüber den von den Gegnern der deutschen Einheitsstenoographie aufgestellten Behauptungen, daß die deutsche Einheitsstenoographie die Anforderungen an eine moderne Stenoographie nicht entspricht, stellt der vom 11. bis 12. Juni in Oldenburg tagende Verbandstag des Nordwestdeutschen Stenographenverbandes auf Grund seiner umfangreichen Erfahrungen im Unterricht und Praxis einstimmig fest, daß die Einheitsstenoographie leicht faßlich, deutlich und leistungsfähig ist und in seinem Umfange den älteren Systemen nachsteht. Darum richtet der Verband an die Regierungen des Reiches und der Länder die dringende Bitte, alle Versuche, die auf Abänderung der Reichstenoographie gerichtet sind, zurückzuweisen. — Die Aussprache war eine so vielseitige und regte, daß der Vorsitzende die Verhandlungen erst gegen Mitternacht schließen konnte.

Die öffentliche Hauptversammlung

die am Sonntag im Saale der „Union“ abgehalten wurde, gestaltete sich zu einer glänzenden Kundgebung für die Einheitsstenoographie. Es waren gegen 500 Personen erschienen, darunter als Vertreter von Behörden und Körperschaften die Herren Ministerialrat Dr. Christians und Ministerialrat Leping (Staatsministerium), Stadtrat Dr. Hävert, Minister Stein, Major Wiegand (Reichswehrabteilung Oldenburg), Polizeioberst Wante, Postrat Guericke (Eisenbahndirektion), Kaufmann Wegung (Handelskammer), Reichsbahnbeamte Lützen (Reichsbahndirektion Oldenburg),

Schulrat Stufenberg, Handelskammerdirektor Niede, Rechtsanwalt Lewe (Anwaltskammer). — Der Vorsitzende des Verbandes, Landtagsstenoograph Schütte, spricht in seiner Begrüßungsrede dem Verein Oldenburg, der heute die 70. Wiederkehr seiner Gründung feiert, die herzlichste Gratulation des Verbandes aus. — Nachdem der Vorsitzende des Oldenburger Vereins, Reichsbahninspektor Brenner, die Versammlung begrüßt hat, überbringt Ministerialrat Dr. Christians die Grüße des Staatsministeriums. Er weist darauf hin, daß das Staatsministerium der Förderung der Einheitsstenoographie ein ganz besonderes Interesse widmet, und die Angestellten und Beamten zur Erlernung der Einheitsstenoographie zwecks Verwendung im dienstlichen Verkehr verpflichtet hat. — Die Rede, deren Inhalt wir nur andeuten können, wurde stenographiert, sofort in Maschinenschrift übertragen, auf dem durch die Firma Franz Verens zur Verfügung gestellten elektrischen Foto-Reproduktionsvervielfältiger und nach während der Tagung an die Anwesenden verteilt. — Kaufmann Wegung betont in seiner Begrüßungsansprache, daß die hiesige Handelskammer seit Jahren ein Prüfungsausschuß für Stenographen eingerichtet hat. — Reichsbahnbeamte Lützen stellt in ausführlichen Darlegungen fest, daß die hiesige Eisenbahndirektion über 300 Beamte in der Einheitsstenoographie ausgebildet hat. — Der Festredner, Vorsitzungsmitglied des Deutschen Stenographenverbandes, Otto Saal-Dröden, hielt dann einen sehr instruktiven, klaren, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema:

Die Bedeutung der Kurzstenoographie einst und jetzt.

Redner führte u. a. aus: Die Reichstenoographie marschiert! Sie kann den höchsten Anforderungen in vollem Umfang gerecht werden. Von Behörden und Schulen wird nur sie noch anerkannt. Mit der Reichstenoographie sind bereits die Epigonenleistungen der älteren Systeme erreicht. Bei den Handelskammerprüfungen haben schon mehrere hundert Einheitsstenoographen das Zeugnis als Geschäftsstenoographen erhalten, bei einer Geschwindigkeit bis zu 260 Silben. Der Siegeslauf der Einheitsstenoographie ist unaufhaltsam, ihr gehört die Zukunft. Jetzt ist die Bahn frei gemacht zu einer unendlichen stenographischen Aufwärtsbewegung. Jede Stenographiegesellschaft, die der Einheitsstenoographie widersteht, ist zum Untergange verurteilt.

Eine stenographische Ausstellung.

die im kleinen Saale aufgebaut war, hatten die Buchhandlung Wilsch, die Buchdrucker Litzmann, sowie die Firma Franz Verens, das Haus für Bürobedarf, sehr reichhaltig besetzt. Vervielfältigungsmaschinen, Rechen- und Radiermaschinen, sowie rechenbare Schreibmaschinen wurden von letzterer Firma praktisch vorgeführt. Großes Interesse fanden die von Schülerinnen der Mädchenmittelschule A. Lehner Simon, ausgestellten stenographischen Arbeiten, die zeigten, welche Ergebnisse an Zeit und welche Mehrleistungen sich in der Schule erzielen lassen, wenn Lehrer und Schüler der Kurzstenoographie mächtig sind. Ein selbst gearbeitetes Geschicktsheft führte praktisch vor, wie man mit Hilfe der Kurzstenoographie sparen kann. Man sah auch Wandkalenderbücher, Tagebücher von Schülerwanderungen, alles in stenographischer Schrift.

Der Mann in der Kutsche.

Roman von Otto Soyfa.

Copyright by „Der Zeitungsmann“, Berlin W. 9.
37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„In jener Nacht, als mein Freund als verloren hatte, machte ihn jemand den Vorfall, noch einen Coup um ein Vermögen zu spielen. Was mein Freund einsetzte, weiß ich auch heute noch nicht. Vielleicht hat Vertrauen, vielleicht die Erinnerung an die Vergangenheit.“

Sie sprach unsicher, und der Blick auf Hellrats Gesicht war bittend und dringend geworden.

„Wie ist es möglich?“ fragte Hellrat verständnislos. „Man kann doch Gefühle und Persönlichkeit nicht auf eine Karte setzen!“

„Vielleicht kann man es doch! Vielleicht können Menschen heute mehr erreichen, als wir verstehen. Jener Coup wurde gespielt, meinen Freund aber verlor ich selbst, im entscheidenden Augenblick die Befähigung. Jenen Coup hat er verloren.“

„Verloren!“ Hellrat sprang in plötzlicher unerwarteter Erregung auf. „Das ist nicht wahr! Er hat gewonnen, er muß gewonnen haben!“

„Warum glauben Sie das?“

„Weil es nicht anders sein kann!“ Hellrat sprach jetzt mit schwerer Zunge. Er zitterte am ganzen Körper.

„Er hat verloren. Ich weiß es bestimmt. Und irgendwie steht er jetzt jener Zeit in der Gewalt des Mannes, von dem ich sprach. Vielleicht hat dieser Mann jetzt eben das gefunden, ihm Geld zu geben, vielleicht zuerst eben das selbe Geld, das damals auf dem Spiele stand? Ich weiß es nicht. Aber ich weiß, daß ich meinen Freund, der mich damals verließ, liebe. Er war nicht Herr seiner selbst, er trägt nicht die Schuld an dem, was geschehen ist.“

„Sie lieben ihn auch heute noch?“

„Sie lieben ihn wie früher! — Und ich glaube, daß diese meine Liebe stärker sein muß als alle fremden Mächte.“

„Vielleicht glauben Sie das zu Unrecht.“ — Der die Antwort gab, war Reigner.

Rein Zufall, wenigstens kein nachweisbarer Zufall, hatte ihn herbeigeführt. Unmittelbar nach Elfe Larzids Ankunft bei Grönell waren Versuche gemacht worden, ihn telefonisch von dem, was vorging, zu verständigen. Das hatte Herr Ferdinand, das hatte auch der Kammerdiener Leo Corff veranlaßt. Aber eine Stunde muß vergehen, ehe es gelang, ihn zu erreichen.

„Ich glaube es!“ wiederholte Elfe.

Sie sah entschlossen und ruhig diesem seltsamen Menschen ins Gesicht, der plötzlich vor der Portiere erschienen war. Es war nicht schwer für sie, seinen Namen zu erraten, sie hatte genug von ihm gehört.

Reigner wandte den Blick für Sekunden ab. Dann sprach er zu Hellrat:

„Es ist nicht gut für Sie,“ sagte er, „sich mit diesen Dingen abzugeben. Warum tun Sie das? Was wollen Sie? Sie wissen, daß Ihr Schicksal glänzend ist, und daß Sie sich für Ihr Schicksal aufpassen müssen. Kommen Sie mit mir! Mein Wagen wartet und ich werde Sie jetzt nach Hause bringen.“

Hellrat stand und blickte bald auf ihn und bald auf Elfe. Es schien, als suche er mühsam in seinem Gedächtnis, nach etwas, das lange verschwunden war.

„Ist es wahr?“ fragte er. „Sie sagt, daß ich einmal, daß ich damals den Coup verloren hätte?“

„Was hat das für Bedeutung? Warum danach fragen? Kommen Sie mit mir.“

„Ich will Sie später aufsuchen. Jetzt muß ich dieser Dame folgen und sie nach Hause begleiten.“

„Später?“ Reigners Miene nahm den Ausdruck angestrengten Nachdenkens an. „Wissen Sie so bestimmt, daß es für Sie ein später gibt? Es wird gefährlich sein, diese Dame nach Hause zu begleiten. Es ist ein Entschluß auf Leben und Tod.“

„Warum?“

„Daher ich jemals mit meinen Voraussagen unrecht gehabt! Ich warne Sie vor der Gefahr. Jetzt steht Schicksal gegen Schicksal, Wille gegen Wille, jetzt kämpfen fremde Gewalten. Wagen Sie sich nicht in einen solchen Kampf! Ihr Weg führt zu mir!“

„Mein Weg — führt an Ihre Seite.“ Er brachte die Worte mühsam hervor.

„Dann ist es stärker!“

Reigner sprach zu seinem der Antwortenden. Er machte keine Bewegung der Abwehr, als Hellrat Elfe aus dem Zimmer führte.

Es war gefährlich! — Als das Automobil von dem Waldwege in die Stadt einbog, fiel es durch Zufall mit einem anderen Wagen, der von der Stadt her um die Ecke kam, zusammen. Durch einen jener Zufälle, die es nur in Reigners Angelegenheiten gab, aber die nur eben in diesen Angelegenheiten so auffallend erscheinen.

Hellrats Wagen wurde zertrümmert, er selbst und Elfe Larzid wurden weit herausgeschleudert. Keine eiligen herzuandernden Versuchen vergeblich, das zweite Automobil anzuhalten.

Für das Freischreiben

waren in großer Zahl von Behörden und hiesigen Firmen Preise gestiftet. Die Firma Wille spendete Zeit und Platz die legersten Sachen seiner Fleischwarenfabrik. Durch gütiges Entgegenkommen der Leitung der Aufbauschule konnte das Freischreiben in den Räumen der Anstalt abgehalten werden, sonst wäre es unmöglich gewesen, die große Zahl der Teilnehmer unterzubringen. Im ganzen wurden

246 Arbeiten

abgegeben. Geschrieben wurde in der Geschwindigkeit von 80 bis 240 Silben. 22 Schülerinnen aus Klasse 1b der Mädchenmittelschule A schrieben bis zu 120 Silben um; erhielten sämtlich Preise. Ganz hervorragende Leistungen — die viele Anerkennung verdienen — zeigten die Vertreter des Kurzstenoographenverbandes der Niederfachlichen Jugend. Es beteiligten sich der Schülerverein Tiro, Oberrealschule Oldenburg, der Verein am Realgymnasium Oldenburg, der Schülerverein „Blitz“, Delmenhorst, und der Verein an der Oberrealschule Wilhelmshaven.

Es erhielten Preise:

200 Silben: 1. Pr. D. Evers, Tiro; 2. Pr. Gustav Steuten, Tiro.

160 Silben: 1. Pr. Otto Harms-Delmenhorst.

120 Silben: 1. Pr. A. Dammer, Tiro, G. Gröbe, Tiro, B. Peters, Tiro, Reinecke, Realgymnasium Oldenburg, G. Simon, Realgymnasium Oldenburg; 2. Pr. W. Meiners, Realgymnasium Oldenburg.

100 Silben: 1. Pr. B. Bid, Tiro, A. Reenen, Tiro, H. Mahmann-Wilhelmshaven.

80 Silben: 1. Pr. W. Ruffel-Wilhelmshaven.

Im übrigen erhielten Preise:

240 Silben: Erste und Ehrenpreise: Frä. Thea Ottmanns-Oldenburg; Erste-Oldenburg; Emma Bland-Wilhelmshaven; Anne Sander-Wilhelmshaven.

220 Silben: Erste und Ehrenpreise: A. Ruffel-Bremerhaven; Gertrud Kühn-Bremerhaven.

200 Silben: Hero Hinrichs-Nürtingen, 2. Pr.; Hanna von Durken-Nürtingen, 1. u. Ehrenpreis.

In den übrigen Abteilungen bekamen folgende Oldenburger Preise:

160 Silben: 1. Preise: Gretchen Behmann, Elfe Breitholtz, Frieda Schlichting, Dora Hotes; 2. Pr. Elfa Richter.

140 Silben: 1. Pr.: Hanna Dohnhorst, Käthe Hilsberg; 2. Pr.: Sophie Nielsen.

120 Silben: Erste Preise und Ehrenpreise: Henni Ateen, Herta Meyer, B. Reinecke, Heinz Evers, Paul Peters, Hedwig Wegener, Käthe Wolfen, Gertrud Scherbo, Erna Lemde, Karl Dammer, Hermann Gröbe, Elfe Müller, Karla Hoops; 1. Pr.: Gertrude Behrens, G. Simon, Gertrud Angelmann, Wilhelm Besterhoff, Franz Bäumer, Elisabeth Bohlken, Elise Jette; 2. Pr.: Irma Jacobs, Hanna Petersen, Irmaager Meyer.

100 Silben: 3. Pr.: Elfe Knoll, Charlotte Klose, Walter Meyners.

100 Silben: 1. Pr. und Ehrenpr.: Elisabeth Anidmann, Hanna Deutschmann, Annemarie Schüttgen, B. Schmieder-Oden, Gustav Wohler, Anni Friedrichs, Friedrich Baars; 1. Pr.: Frieda Gröbe, Henni Silberg, Citi Kruse, Annemarie Domes, Elise Klose, Herta Erbe, Willi Bid, Alie Gehardt, Gust. Barck, Erna Stahmer, Kurt Reenen, Heinrich Denter, Elfe Dorth, Erna Anton-Schmidt; 2. Pr.: A. Widenbeck, Irma Kuntze, Irmaager Harbers; 3. Pr.: Grete Reith.

80 Silben: 1. Pr. und Ehrenpr.: Alara Albers, Paul Petri, Luise Brandorf, August Schmidt, Dora Gröbe, Stimpel; 1. Pr.: H. Hopen, Lito Rud, H. Subroth, Theodor Riemer, Conrad, Fritz Kähler, Käthe Wahnmer, Erise Lipper, Otto Lemde, Gerda Hühner, Anna Thormählen, Anneliese Reumann; 2. Pr.: Irma Zepfwein, Alfred Bruns, Ernst Hader, Theodor Schmidt, Walter Lichte; 3. Pr.: Irma Lieber.

Das Mädchen war unterseits geblieben. Entsetzt beugte sie sich über den Mann, der aus einer Stirnwunde blutete und dessen Arm gebrochen war.

„Es darf nicht sein!“ rief sie. „Du bist bei mir, du darfst nicht sterben.“

Lange Sekunden vergingen, ohne daß einer der Umstehenden den Mut fand, näherzutreten. Lange Sekunden, in denen Elfe Bid unverwandt an dem bleichen Jünger des Verhängnisses hing.

Dann schlug Hellrat langsam die Augen auf. Sie sahen in Elfes Gesicht, irren ausend wieder ab und begegneten dann nochmals ihren Blicken.

Und plötzlich sagte Arthur Hellrat: „Ich entfinne mich.“

Hellrat schwebte drei Wochen in Lebensgefahr. Sein Kopf war beim Fall um einen Stein aufgeschlagen und als Folge hatte sich eine Gehirnerschütterung eingestellt. Drei Wochen war die Frage: Leben oder Tod?

Bräutchen man deshalb an den Kampf höherer Gewalten zu glauben, von dem Reigner gesprochen, an das Ringen zweier Mächte um ein Menschenleben? Es war alles einfach logisch erklärbar bis in die letzte Einzelheit.

Da hatte es den Zusammenstoß mit dem Wagen gegeben. Er blieb durchaus nicht geheimnisvoll. Der fremde Chauffeur wurde angefordert. Es konnte nachgewiesen werden, daß er zur Zeit des Ereignisses schwer betrunken gewesen, und daß ihm allein alle Schuld an dem Unfall traf.

Er hatte sich zu verantworten, und sein Vergehen wurde nach einem bestimmten Gefährdungsparagrafen geahndet. Der menschlichen Gerechtigkeit geschah Genüge.

Da hatte ein heftiger Sturz aus dem Wagen Hellrats Organismus erschüttert müssen. Ein Wutansturm führte zu Verwirrungen. Der Arzt brauchte den lateinischen Ausdruck Menigitis, die Wissenschaft sah wie gewöhnlich klar.

Wenn aber ein Kampf von höheren Mächten stattfand, so war Elfe Larzids eine von ihnen. Das junge Mädchen verließ den Kranken nicht. Sie war es, die mit dem Tode um ihn kämpfte. Es braucht nicht an die dunklen Erklärungen Reigners gedacht zu werden. Ein Mädchen, ein Mensch, der liebt, opfert die Ruhe der Nächte; sie war die unermüdliche Wächterin. — Selbstam, gerade Hellrats Arzt, der mächtigste Mann der Wissenschaft, den es geben konnte, ein Mensch, der Reigners Lehren für Humbug erklärte — er war es, der den Ausdruck wählte, daß sie „ein Wunder“ verrichtet habe.

Am Tage der Krise aber, zur selben Stunde, als der Arzt Hellrat für gerettet erklärte, erlebte der Polizeikommissar Knut den höchsten Triumph seiner Laufbahn.

(Fortsetzung folgt.)

1.

